

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 23

Artikel: Das Rosenholzmäntelchen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spießerfrühling

Man merkt es, wo man steht und wo man wandelt,
Daß nun der Lenz die Welt erobert hat,
Denn auf dem Platz, wo man Gemüse handelt,
Sieht man schon Rüben, Spin- und auch Salat.

Der Spießer sieht's und denkt an Krautpastetchen,
Wobei sein Herz bedeutend höher schlägt
Und auch deshalb, weil die Welt der Mädchen
Mit jedem Lenz das Rücklein kürzer trägt.

Und er beschließt, sich nächstens zu verjüngen,
Daß er noch manchen Lenz erleben kann.
Und tritt mit Dauerlauf und Stabhochsprüngen
Den strengen Weg zu Kraft und Schönheit an.

Enf

Das Rosenholzmäntelchen

Die junge Frau Groß- und Verwaltungsrat (in den chemischen Werken A.-G. für Haaröl und Salbensenfpo-
made) hatte nun schon seit beinahe 14 Tagen ihr Rosenholz-
mäntelchen an, ohne daß sie unterdessen namhaft gewechselt
hätte. Das konnte natürlich nicht so weiter gehen. Die Leute
tuscheln sich dies und jenes zu, die allgemeine Freundlich-
keit und Ehrerbietung einer Frau Groß- und Verwaltungs-
rat gegenüber war nach ihrem Gefühle bereits im Ab-
nehmen und mußte mit Todesangst zu einem seelischen
Zusammenbruch führen, der die ganze gesellschaftlich maß-
gebende Klasse in Unterlunkhofen mitreißen würde. Das
durfte sie ihrem Manne, dem Groß- und Verwaltungs-
rate (der chemischen Werke A.-G. für usw.) nicht zuleide tun.
Schon gestern Abend hatte sie zu ihrem Manne, dem Groß-
und Verwaltungsrat gesagt — ist es nur möglich, sage mir
— sahst du die Frau Rektor W. — dieselben Schuhe, die
ich schon letztes Jahr 9 mal des Tags und 3 mal des nachts
an ihr gesehen — also ich sage dir, dieselben Schuhe trägt
diese Frau Rektor W. dieses Jahr wieder und zu ihrem
neuen Seidenbatist. Wie geschmacklos und unfein solches
Benutzen ist, und wie gewöhnlich doch solche Leute auf
Leute von unserm Stande wirken! — und ihr Mann, der
Herr Groß- und Verwaltungsrat, hatte ihr recht gegeben.
— Also war er auch derselben Auffassung mit ihrem Rosen-
holzmäntelchen — Sie machte sich daher schnell fertig indem
sie eine Stunde unentschlossen vor ihrem Sommerstrand
stand und die Uebergangsfarben vom Frühling zum Som-
mer, vom Rosenholz zum Himmelsrosa suchte und nun
nicht recht wußte, ob sie das Nachmittagskleid aus blauem
Chinakrepp mit gebrannten Falbeln, das Jackenkleid aus
sandfarbiger Gabardine, dunkleren Atlasblenden und Fran-
senschmuck oder den Mantel aus rehbrauner Seide mit ein-
gearbeiteten Hohlkämmen und Fransensbesatz herbvornehmen
solle, bis sie sich schließlich zu dem Straßenanzug aus erd-
beerfarbigem Wollstoffe mit neuartiger Pelervine, Gürtel
und reichem Blendenbesatz entschloß. Nun handelte es sich
nur noch um den passenden Lauf-Hochsommer oder Ba-
nanenhut, was eine gute halbe Stunde in Anspruch nahm,
und sie an die Durchsicht der seidenen Farbentöne der
Strümpfe und der kürzlich erstandenen neuen neun Paare
Wildlederfarbentonschuhe gehen konnte. Sie war also schnell
fertig und besah sich noch hastig eine halbe Stunde im Spie-
gel bis die Fältchen strichweise hingen wie an smaragdenen
Trauerweiden. Noch fünfzig letzte Blicke und Betupfungen,
noch dreißig allerletzte, zwanzig endgültig letzte, dreißig —
schon war sie fort. —

Also die Sache mit dem Rosenholzmäntelchen lief ihr
geradezu den Rücken hinunter und hinauf; sie drohte zu

einem gesellschaftlichen Skandal zu werden. Schon beinahe
14 Tage — dasselbe Mäntelchen! Hätte sie es wenigstens
gestern nicht mehr getragen, als sie die Direktors Familie
sah — wie konnte sie — war sie von allen guten Geistern
verlassen! — Sie drohte innerlich zu brechen, sie mußte ihr
gemartertes gequältes Herz ihrer Freundin, ihrer besten,
ausschütten und den Lebenshaht wieder zu gewinnen su-
chen. — Mit den letzten Kräften hatte sie sie glücklich er-
reicht — hast du die Frau Rektor W. gesehen mit ihren
Letztjährigen? So etwas, so etwas, wo sie sie schon unge-
zählte male des Tags wie des nachts trug! Das neue Ba-
tistene ginge ihr ja noch, aber die Florentiner Schnüre sind
doch unecht und der rosa Spiegelsamt an der Toque ist bei
Müllers am Bogen der Meter zu 70 Franken ausgestellt —
denk dir doch, wo der Rektor noch lange nicht hat was mein
Mann! — Warst du schon bei Tannhäuser vorbei — ich
sage dir — Chantillyspitzen — und blauer Taft — süß
wie ein Lied — unten gerafft, in Etagen geschüttelt, mit
Samtbandschluppen — süß, sag ich dir. Gestern am Boule-
vards sahen wir Staatschreibers Jüngste — genau wie
bei Tannhäuser — mein Mann muß daran! — Ach denke
dir, lauf ich seit gut 10 Tagen ununterbrochen in meinem
Rosenholz daher und denke nicht, wie schrecklich ich mich
mache — was sagten wohl die Leute! Hast du nichts ge-
hört? Die Frau Doktor F. hat mich schon gestern weniger
freundlich gegrüßt — die muß aber noch! — wie trug sie
das Halbseidene drei Monate lang letzten Sommer, und
das Konfirmationskleid trägt sie in der siebenten Aufbes-
serung — zudem sagt das genug, wenn man in der Woche
kaum einmal Fleisch zum Mittagessen vermag und drei-
mal nur Suppe, wenn schon das Fleischbrett stets an der
Sonne zum Trocknen hängt! Ich weiß es ja bestimmt, aber
es wird schon so sein. Die Kohlenfrau vis-à-vis hat mir's
von Lehmann's erzählt. — Nein, mein Rosenholzmäntel-
chen war ja zu schön — aber 10 Tage! — na, wo war
ich denn doch damit!?, im Café Beutler — bei Sieben-
pfunds — beim Teekränzchen — an der Schrammelmusik
im Casino, oh und dort sahen mich schon Stadtpräsident
Künzli's, denn am andern Tag, als ich bei ihnen war,
sagten sie bereits, sie hätten mich schon gestern — bewun-
dert — und richtig, gestern sahen sie mich abermals — oh,
wie habe ich mich gerade diesen gegenüber bloßgestellt —
ich kann es nicht ertragen; — fassungslos sinkt sie zusam-
men, reißt sich wieder auf — bewusstlos stürzt sie fort —
ängstliche Blicke folgen ihr — eine letzte Größe steht in
ihren müden Zügen — über sich selber entsetzt, abge-
stoßen und verzweifelt stürzt sie sich dann zum ersten —
Tailleur.

Enden